

p nkt

das magazin von arwole



6/November 2013



TREFFPUNKT mit Beat Marti
Das Interview mit dem Schauspieler,
der für die arwole einen Werbespot gedreht hat

Im MITTELPUNKT dieser Ausgabe steht Isabella Leotte,
Mitarbeiterin der Industrie Mailing
Sie erzählt uns aus einem Tag in ihrem Leben

Die Entstehung von unserem Werbefilm sowie
die Kinder- und Erwachsenenschutzbehörde
sind in dieser Ausgabe SCHWERPUNKT



Impressum

punkt – das magazin von arwole, 6/2013

Erscheint: 2x jährlich

Auflage: 2000 Exemplare

Herausgeber: Stiftung arwole, Grossfeldstrasse 9, 7320 Sargans

Redaktionsleitung: Michaela Ritter

Redaktionsteam: Silvia Frauenfelder, Sara Amann, Marc Stucky, Mirjam Tapioles-Benovici

Foto: Yvonne Bollhalder, fotorazzo.ch, Stiftung arwole

Konzept: Felicia Montalta

Layout: comunicaziun.ch, llanz

Das Magazin ist kostenlos erhältlich bei der Stiftung arwole, info@arwole.ch

Inhalt

- | | |
|-------|--|
| 1 | STARTPUNKT
Editorial |
| 2 | PUNKTUELL
Einkaufs-Tipp
Webseiten-Tipp
Youtube-Tipp
Film-Tipps |
| 3–5 | TREFFPUNKT
Interview mit Beat Marti |
| 6/7 | MITTELPUNKT
Ein Tag im Leben von
Isabella Leotte |
| 8–11 | HÖHEPUNKT
Bildergalerie |
| 12–15 | SCHWERPUNKT
BankRaub – Begehrte arwole
Gartenmöbel
Beistandschaften – Massnahmen
nach Mass |
| 16/17 | PUNKT 12
Rezept «Sebuyas gesahen na
panset»
Tipp aus der Küche |
| 18–21 | DREHPUNKT
Abgeschlossene Ausbildungen
Eintritt Mitarbeitende
Eintritt betreute Mitarbeitende |



Editorial

arwole goes to Hollywood ...

...natürlich nicht! Trotzdem lag in der Nacht vom 7. März 2013 ein Hauch Filmwelt in den Gängen und im sonst so nüchternen Disporaum unserer Werkstatt. Im mit bis in die hintersten Winkel kriechenden Rauchschwaden durchsetzten, mystisch anmutenden Tatort vermittelte uns die Filmcrew für ein paar Stunden ein ganz spezielles und einmaliges Feeling.

Mit unserem Spot «BankRaub», entstanden durch eine spontane Idee, wollen wir für unsere Produkte, für unseren Namen und für uns – für arwole werben.

Schnell stand die Frage im Raum: Wie können wir auch unsere Klientel miteinbeziehen? Die Antwort war einfach! Wir machten den Drehtag zum Filmevent in der Institution! So stand Beat Marti im Mittelpunkt. Er gab Einblicke in seinen Berufsalltag, zeigte Filmsequenzen, und unsere Mitarbeitenden durften ihn interviewen und persönlich erleben. An unserer Film Premiere durften dann alle teilnehmen. Ja, da war er dann wieder, dieser Hauch von Hollywood. Die spannungsgeladenen Gesichter, diese Ungewissheit «wird es gefallen?», der randvolle Kinosaal – kurz eine tolle Atmosphäre.

Kein Thema war, Menschen mit Behinderung in den Spot einzubauen. Der Spot soll als Symbol für unsere Institution gelten, welche stets auf einen authentischen und professionellen Auftritt achtet. Nicht nur die Schauspieler, sondern auch die Menschen mit Behinderung müssten genug Zeit erhalten, sich in die Rolle einzuleben und diese zu trainieren. Dazu fehlte Zeit und Geld. Ungewollte Situationskomik war nicht gefragt. Sonst hätte nämlich auch ich selbst mitmachen können.

Ruedi Marti, Geschäftsführer



Einkaufs-Tipp

JAUND? + MONEY PENNY = JAMES BOND?

James Bond können wir nicht bieten, aber dafür Money Penny.

Nicht zu klein und nicht zu gross, elegant oder frech, immer die perfekte Begleiterin. Lassen Sie sich überraschen und schauen Sie sich unsere Money Penny genau an. Das neue Portemonnaie von «JAUND?» ist in verschiedenen Ausführungen erhältlich.

Webseiten-Tipp

KESB – DIE KINDES- UND ERWACHSENENSCHUTZBEHÖRDEN

www.kesb.sg.ch

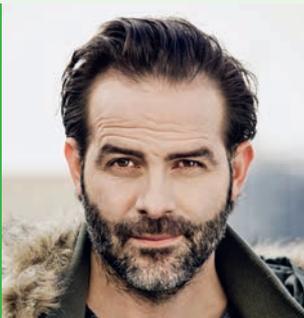
KESB – Die Kindes- und Erwachsenenschutzbehörden (KESB) stellen das Wohl und den Schutz hilfsbedürftiger Personen sicher. Im Weiteren sind sie für verschiedene andere Massnahmen zuständig. Um mit der KESB in Kontakt zu treten, wenden Sie sich bitte an die Behörde Ihrer Region. Die zuständige Behörde finden Sie unter www.kesb.sg.ch/regionen



Youtube-Tipp

Es ist Nacht. Zwei unbekannte Männer versuchen im Lager der arwole in Sargans eine Gartenbank zu stehlen. Es gestaltet sich schwieriger als sie dachten. Als sie dann noch von einem Fahrradfahrer überrascht werden ...

Besuchen sie auf Youtube: BankRaub – arwole



Film-Tipps

IN DEN HAUPTROLLEN BEAT MARTI

Für Fans von Dramen: Canzun Alpina

Für Fans von Komödien: Liebe und andere Unfälle

Für Fans von Serien: SOKO Leipzig «Verzweiflung» (Ausstrahlung 22. November 2013)

offizielle Seite auf Facebook: [Beat Marti – Facebook](#)



Michaela Ritter, Wohngruppenleitung WG Rubin

Treffpunkt mit Beat Marti

Beat Marti, geboren am 9. Juni 1972 in Chur, wandte sich nach dem Schulabschluss der Schauspielerei zu und absolvierte eine Ausbildung an der Hochschule für Theater in Zürich. 1995 erhielt er den Kulturförderpreis des Kantons Graubünden. Marti etablierte sich in Deutschland und in der Schweiz durch mehrere Film- und TV-Produktionen. Sein erster Kinofilm «I was a Swiss Banker», in dem er die Hauptrolle spielte, feierte 2007 auf der Berlinale Weltpremiere. 2008 wurde Marti für diese Rolle für den Schweizer Filmpreis in der Kategorie «Bester Darsteller» nominiert. Im Theater spielte er auf renommierten Bühnen wie dem Schauspielhaus Zürich, Theater Neumarkt in Zürich, Kampnagel in Hamburg und anderen Bühnen.

Herr Marti, wussten Sie schon immer, dass Sie Schauspieler werden würden?

Ja ein! Als Kind wollte ich immer allen etwas vorspielen und fand es immer toll, meine Idole oder andere Menschen nachzuahmen. Das waren bekannte Clowns oder Schauspieler etc.

Aber damals war noch kein Bewusstsein dafür da, dass ich Schauspieler werden könnte. Ich habe Filme schon immer geliebt und mir auch als Kind sehr viele Filme angesehen. Filme von Fellini, Sergio Leone, Carpenter etc. Und ich hatte viele Schauspieler, die ich mochte und von denen ich dann bald auch schon alle Filme gesehen hatte. Robert Redford, Dustin Hoffmann, Jerry Lewis, Robert de Niro.

So gesehen war die Faszination für die Schauspielerei schon früh da. Mein Wunsch, Schauspieler zu werden, wurde aber erst mit 17 Jahren konkret. Ich wusste noch nicht wie, aber ich wollte Schauspieler werden. Also ging ich ins Churer Stadttheater und sprach mit dem damaligen Theaterleiter Georg Eckle. Der fand, dass ich Talent hatte und empfahl mir die Schauspielerin Skil Kaiser, die mich auf die Aufnahmeprüfungen an die Schauspielschulen vorbereitete. Ich hatte ja zuvor noch nie Theater gespielt.

Meine erste Aufnahmeprüfung an einer renommierten Schauspielschule war gleich ein Erfolg, so dass ich mit 19 Jahren an der Hochschule für Schauspiel in Zürich die Schauspielerei studieren konnte.

Eine aufregende Zeit für mich. Mein Leben veränderte sich schlagartig durch die Schauspielerei. Ich hatte endlich das gefunden, was zu mir passte und wofür ich meine ganze Leidenschaft einsetzen konnte.

Was hat Sie dazu bewogen, das schöne Graubünden zu verlassen, um in die Metropolenstadt Berlin zu ziehen?

Mein erster Schritt war Zürich, um die Schauspielausbildung zu machen, und später Berlin, um mehr drehen zu können. Und unterdessen bin ich mit einer Berlinerin verheiratet. Da kommt man von Berlin nicht mehr so schnell weg. Aber ich wusste schon als junger Churer Altstadt-Buab, dass ich von Chur auch mal weg musste und will, um mehr von der Welt zu sehen und kennen zu lernen. Nebst Berlin lebte ich

jeweils auch einige Zeit in London und Wien, arbeitete viel in Hamburg und reiste auch sonst für einige Dreharbeiten in der Welt umher. Naja, sagen wir mal Europa (muss lachen).

In Berlin lebe ich nun seit 15 Jahren, aber meine Liebe zu meiner Heimat und zu Chur hat sich bis heute gehalten. Ich komme immer wieder gerne zu Besuch.

Was verbindet Sie mit der Stiftung arwole?

Mein Bruder Ruedi Marti leitet die arwole und meine Schwägerin Theres Marti arbeitet auch in der arwole. Früher in der Administration und heute als Betreuerin. Das war also mein erster Bezug zur arwole. Als ich dann nach und nach die arwole und ihre Menschen, die dort arbeiten und leben, kennen lernen durfte und auch mitbekommen habe, wie viel dort geleistet und gearbeitet wird, habe ich immer mehr verstanden, dass die arwole eine ungeheuer wichtige Institution für Menschen mit geistiger oder psychischer Beeinträchtigung ist. Die arwole ist heute für mich also nicht mehr nur ein Ort, wo mein Bruder und meine Schwägerin arbeiten, sondern es ist ein Ort, der für eine gewisse Minderheit in der Gesellschaft bedeutet, dass sie einer beruflichen Tätigkeit nachgehen können und durch diese Tätigkeit und auch durch die Betreuung ihren Lebensalltag viel konkreter und auch selbstständiger leben können.

Und meine Begegnungen mit den Menschen, die in der arwole arbeiten und leben, waren und sind immer sehr positiv. Man wird immer sehr herzlich empfangen.

Im Frühling dieses Jahres haben Sie sich als Schauspieler für einen Werbespot für die Stiftung arwole zur Verfügung gestellt? Wie sind Sie auf diese Rolle gestossen?

Nicola Vitali von der arwole hat mich darauf angesprochen, ob ich mir vorstellen könnte, als Schauspieler einen Spot für die arwole zu drehen und ob ich auch einen Regisseur kennen würde, der Lust hätte, sein Know-how zur Verfügung zu stellen. Er hatte mich auch gleich vorgewarnt, dass sie nicht das Geld hätten, um einen normal budgetierten Spot in Auftrag zu geben. Ich fand seine Idee sehr span-



nend und habe mich mit dem bündner Regisseur Robert Ralston, der auch in Berlin lebt, in Verbindung gesetzt, um mit ihm darüber zu sprechen. Da Robert sehr schnell von der Idee begeistert war, haben wir zugesagt, für die arwole einen Spot zu drehen. Und aus einer Rolle für mich wurden dann ja drei (lacht).

Was für einen Eindruck haben Sie von der Stiftung arwole erhalten?

Es ist ganz einfach gesagt ein wunderbarer Ort, wo viel gearbeitet und geleistet wird. Und es ist ein Ort, wo ich auf wunderbare Menschen treffen konnte und kann. Ich freue mich jedes Mal, wenn ich Zeit finde, in der arwole einen Besuch machen zu können. Man

spürt, dass alle mit viel Liebe und grossem Einsatz dort arbeiten und auch leben.

Was bleibt Ihnen als besonders positives Erlebnis in der Stiftung arwole in Erinnerung?

Als ich mich an unserem Drehtag für den arwole Spot mit der ganzen Belegschaft in der Kantine treffen konnte. Es konnten Fragen gestellt werden und ich habe versucht, über meine Arbeit als Schauspieler zu sprechen.

Alle waren sehr offen und neugierig und ich wurde sehr herzlich von allen empfangen. Das war emotional ein sehr bewegender Tag für mich.

Aber eigentlich gibt es nebst diesem Tag noch ganz viele schöne und positive Erlebnisse in der arwole, die ich hier gar nicht alle aufzählen kann. Ich danke aber allen, dass ich immer so offen empfangen werde.

Haben Sie neue Projekte? Wo wird man Sie als nächstes sehen?

Im Oktober wird man mich im Schweizer Fernsehen in einer neuen Hauptrolle sehen. Der Film heisst «Kursverlust» und erzählt die Geschichte einer Familie, die durch die Wirtschaftskrise auch familiär in eine emotionale Krise gerät. Dann werden bald ein paar Kinofilme, in denen ich mitspielen, Premiere haben, und im November sieht man mich auf ZDF in einer Episodenhauptrolle in SOKO Leipzig.

Wo sehen Sie sich in 5 Jahren?

Ich sehe mich dann erstmal 5 Jahre älter (muss lachen). Ganz ehrlich, ich weiss es noch nicht. Ich wünsche mir aber, dass ich gesund bleibe und meine Arbeit als Schauspieler weiterhin so ausüben kann wie bisher. Mit viel Liebe und Spass. Sobald ich das in meinem Beruf als Schauspieler nicht mehr finden kann, würde ich mir etwas anderes suchen.



Isabella Leotte, betreute Mitarbeiterin und Sandra Grünenfelder, Betreuerin Industrie Mailing

Themenserie «Ein Tag im Leben von...»

Hola!

Ich bin Isabella Leotte (45 Jahre alt) und wohne in Flums in einer Wohnung bei meinen Eltern. Meine Nationalität ist halb Schweizerin und halb Spanierin. In der Stiftung arwole arbeite ich schon 27 Jahre.



Das Licht brennt in meinem Zimmer? Dann wird es Zeit zum Aufstehen. Wenn ich aufgestanden bin, mache ich mein Bett, damit mein Zimmer auch ordentlich aussieht, dies ist mir wichtig. Danach gehe ich ins Bad und mache mich fertig für die Arbeit. Das Frühstück ist schon parat, denn gedeckt habe ich schon am Abend zuvor. Ich esse meistens zwei Stück Zopf und Fleischkäse dazu. Zopf ist eigentlich nicht gesund, aber ich esse ihn so gerne. Wenn ich die Zähne geputzt habe, gehe ich aus dem Haus. Draussen im Briefkasten hole ich den «Blick», den ich abends lese, und bringe ihn wieder in die Wohnung. Sogleich mache ich mich auf den Weg zum Bahnhof, ca. 15 min Fussweg. Um 07:30 Uhr fährt mein Zug. Ich sitze immer zu meinen Arbeitskollegen Manuel und Marcel und weiteren Personen, die in der Stiftung arwole arbeiten. Wir fahren immer zusammen. In Sargans angekommen, laufen wir schliesslich zur Arbeit.

Bei der Werkstatt angekommen, begrüsse ich alle, die mit mir arbeiten. Ich sitze an meinem Arbeitsplatz, der Stuhl ist mit meinem Namen angeschrieben. Mein Arbeitsplatz sowie die Tätigkeiten können sich täglich ändern. Jedoch gibt es auch Zeiten, in denen wir über mehrere Tage die gleiche Arbeit erledigen. Zum Beispiel, wenn wir einen umfangreichen Auftrag haben, der fertig werden muss. Dann müssen alle mithelfen und die Freude ist gross, wenn wir es auf den Liefertermin geschafft haben. Wir hatten auch schon Zeiten, da hatten wir keine Arbeit. Das ist nicht so schön, aber ich weiss, dass Sandra, Max und Kilian keine Arbeit geben können, wenn sie keine haben. Dann machen wir Spiele oder wir räumen und putzen unsere Abteilung wieder einmal ordentlich auf. Das mache ich auch gerne. Momentan haben wir aber viel Arbeit, das freut mich. Am liebsten mache ich Antrieb-Poti, da es eine ganz feine Tätigkeit ist und man dabei gut reden kann. Mailings mache ich auch gerne, dabei kann ich aber nicht viel reden, da ich mich konzentrieren muss. Ich etikettiere Briefe, falte Einlagen und couvertiere Einlagen in Couverts. Bei den Klips brauche ich viel Nerven und verliere schnell die Geduld, aus diesem Grund reisse ich mich nicht drum. Meine besten Freunde bei der Arbeit sind Fabienne, Nadja,



Alex und Remo. Aber auch mit den Betreuern Max, Kilian und Sandra komme ich gut zurecht, mit allen andern aber auch, eigentlich habe ich alle gerne. Um 16:45 Uhr habe ich Feierabend und gehe mit meinen Arbeitskollegen wieder auf den Zug.

Zu Hause angekommen, esse ich dann «Znacht», meistens etwas Kleines, da ich auf mein Gewicht achten muss. Abends schaue ich dann Fernseh oder höre Musik. Ab und zu sind meine Brüder zu Besuch, was mich sehr freut. Ich habe meine drei Brüder sehr gerne. Sie bringen mir, wenn sie in den Ferien sind, immer Schmuck als Feriengeschenk, das ist sehr aufmerksam von ihnen. Ich liebe nämlich Schmuck. Ich habe zwei Ständer voll und kaufe immer wieder Neues dazu. Einmal im Monat gehe ich alleine «lädälä». Dafür habe ich Fr. 100.– zur Verfügung und mit diesem Geld kann ich kaufen, was ich will. Ab und zu gehe ich auch alleine mit meiner Freundin, die auch in Flums wohnt, spazieren oder Kaffee trinken.

Am Wochenende gehe ich jeden Sonntagmorgen alleine in die Kirche. Ich bete für mich und für andere, dass es mir und ihnen gut geht und die Woche gut läuft. Ich male und bastle zu Hause viel in meinem Zimmer, denn ich kann mich gut alleine beschäftigen.

Ich bin ein Gefühlsmensch, kann mich an Sachen sehr erfreuen, bin aber manchmal auch schnell traurig. Meistens bin ich aber aufgestellt und gut gelaunt. Die Arbeit in der arwole gibt mir eine Tagesstruktur, die für mich sehr wichtig ist. Das gibt mir Sicherheit und so fühle mich am wohlsten.



Abteilungsausflug Art



Abteilungsausflug Art



Abteilungsausflug Holzatelier



Abteilungsausflug Art



Abteilungsausflug Beschäftigung



Abteilungsausflug Beschäftigung



Abteilungsausflug Beschäftigung



Abteilungsausflug Beschäftigung



Sommerfest



Abteilungsausflug Holzatelier



Abteilungsausflug Nähatelier



Abteilungsausflug Holzatelier



Abteilungsausflug Nähatelier



Abteilungsausflug Nähatelier



Sommerfest



Sommerfest



Sommerfest



Sommerfest



Sommerfest



Lager WG Malerva



Lager WG Malerva



Lager WG Malerva



Lager WG Malerva



Lager WG Malerva



Lager WG Neuwangs



Lager WG Neuwangs



Lager WG Neuwangs



Lager WG Neuwangs



Lager WG Rubin



Lager WG Rubin



Lager WG Rubin



Lager WG Rubin



Lager WG Rubin



Lager WG Rubin



Lager WG Saphir



Lager WG Saphir



Lager WG Saphir



Lager WG Saphir



Lager WG Saphir

Nicola Vitali, Leiter Ateliers

BankRaub

Begehrte arwole Gartenmöbel

«Und...bitte!» Diesen Satz werden wir an diesem Tag noch häufig hören. Wo? Im und vor dem Lagerraum unserer Stiftung.



«Nett», werden Sie jetzt denken. «Freundlich und höflich gehen die da miteinander um in der arwole.» «Selbstverständlich!», kann ich da nur antworten. Doch dieses ganz spezielle «Und...bitte!» ist die Ansage eines Filmemachers, genauer gesagt des Regisseurs Robert Ralston.

Nun, was macht ein Regisseur in der arwole? Und was hat es auf sich, wenn am gleichen Tag auch noch ein Zweiter, nämlich Beat Marti, Schauspieler von Beruf und nebenberuflich der Bruder von unserem Geschäftsführer Ruedi Marti, der arwole einen Besuch abstattet? Was geschieht, wenn Kameras, Stative, Schwenkarme, Beleuchtungselemente, Kabel und eine Rauchmaschine ausgeladen und in Position gebracht werden?

Sie drehen einen Film, was sonst?! Und nicht einfach irgendein Imagefilmchen, nein, sie drehen einen BankRaub. Action pur! Die Story: Zwei Einbrecher, nicht böse und auch nicht besonders schlau, eine Gartenbank, die mangels Entscheidungskraft des einen Täters entführt werden muss, und zum guten Schluss, wie es sich gehört, eine kleine Überraschung.

Der Rest ist schon fast Geschichte, denn das Resultat einer arbeitsintensiven 12 Stundennachtschicht – von 5 Uhr abends bis zur frühen 5. Morgenstunde – haben die meisten von Ihnen sehr wahrscheinlich schon gesehen. Ein zwei Minuten Werbespot, in dem unsere Gartenbank auf witzige und amüsante Art entführt wird. Und wer den Film verpasst hat oder ihn sich nochmals anschauen möchte, findet ihn auf www.youtube.ch («arwole bankraub» eingeben).

Mit einem kleinen Budget, einer hochmotivierten Crew und viel Einfallsreichtum wurde ein kleines aber nicht unbedeutendes Stück Werbefilmgeschichte geschrieben.

Im Namen der arwole möchte ich nochmals allen an diesem Film Beteiligten ein herzliches und grosses Dankeschön aussprechen.

Mitwirkende: Robert Ralston (Regie), Beat Marti (Darsteller), Nikolaus Schmid (Anspielpartner und Double), Oliver Geissler (Kamera), Hans-Jörg Riedi (2. Kamera), Michel Lardelli (Perche), Gerd Wagner (Musik), Reginald Wagner (Graphik), Michael Roland (SFX)



UNGLAUBLICH
mitreissend

communicaziun.ch
marketing, grafik, web und druck
glennerstrasse 17 · 7130 ilanz · telefon 081 925 27 00

ARO-FIDIA TREUHAND AG

Standort Chur: Grabenstrasse 15 | Postfach 132 | CH-7002 Chur
Tel. 081 250 56 00 | Fax 081 250 56 04

Standort Arosa: Poststrasse | CH-7050 Arosa
Tel. 081 377 34 22 | Fax 081 377 40 88

E-Mail info@aro-fidia.ch | www.aro-fidia.ch

**HOTELLERIEKOMPETENZ
HAT GESICHTER...**

Mitglied der
TREUHAND-KAMMER

Brigitte Brun, Präsidentin Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde (KESB) Sarganserland

Beistandschaften

Massnahmen nach Mass – die verschiedenen Formen der Beistandschaft

Seit dem 1. Januar 2013 ist in der Schweiz das neue Kindes- und Erwachsenenschutzrecht in Kraft. Die darin verankerten Formen der Beistandschaft lösen im Bereich des Erwachsenenschutzes die bisherigen Massnahmen Beistandschaft, Beiratschaft, Vormundschaft und erstreckte elterliche Sorge ab und gehen verstärkt auf die individuellen Bedürfnisse hilfsbedürftiger Personen ein.

Auf die Frage, in welchen Fällen die Erwachsenenschutzbehörde einen Beistand oder eine Beiständin einsetzt, gibt der entsprechende Artikel 390 im Schweizerischen Zivilgesetzbuch (ZGB) folgende Antwort:

¹Die Erwachsenenschutzbehörde errichtet eine Beistandschaft, wenn eine volljährige Person:

1. *wegen einer geistigen Behinderung, einer psychischen Störung oder eines ähnlichen in der Person liegenden Schwächezustands ihre Angelegenheiten nur teilweise oder gar nicht besorgen kann;*
2. *wegen vorübergehender Urteilsunfähigkeit oder Abwesenheit in Angelegenheiten, die erledigt werden müssen, weder selber handeln kann noch eine zur Stellvertretung berechtigte Person bezeichnet hat.*

Angepasst wurde bei der Erarbeitung der neuen Gesetzesbestimmungen vor allem auch die Terminologie; dies um Stigmatisierungen zu vermeiden. Wurde im bisherigen Recht noch der Unterschied zwischen mündigen, unmündigen oder entmündigten Personen gemacht, spricht man im neuen Erwachsenenschutzrecht entweder von volljährigen oder von minderjährigen Personen beziehungsweise von Personen mit eingeschränkter Handlungsfähigkeit. «Entmündigt» wird somit niemand mehr. Ebenso wurden Begriffe wie «geistesschwach», «geisteskrank», «verwahrlost», «Trunksucht» oder «lasterhafter Lebenswandel» durch «geistige Behinderung», «psychische Störung» oder «suchtkrank» ersetzt oder ganz eliminiert.

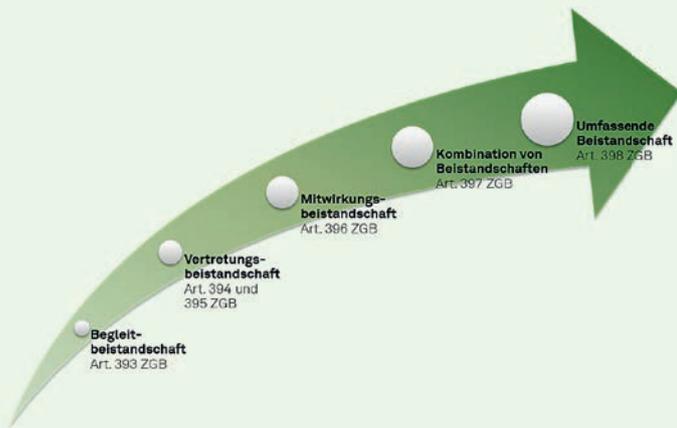
Im neuen Erwachsenenschutzrecht liegt der Fokus auf einem verstärkten Selbstbestimmungsrecht sowie auf hoher Flexibilität bei der Ausgestaltung der Massnahme. Die drei bisher angewendeten Massnahmen Beistandschaft, Beiratschaft und Vormundschaft sowie die erstreckte elterliche Sorge wurden abgelöst durch folgende Formen der Beistandschaft:

1. Begleitbeistandschaft

Die sogenannte niedrigste Stufe der Beistandschaften kommt nur dann zur Anwendung, wenn eine hilfsbedürftige Person selber eine solche ausdrücklich wünscht, d.h. zustimmt. Der Beistand oder die Beiständin berät und unterstützt die Person beispielsweise bei der Stellen- oder Wohnungssuche, beim Ausfüllen der Steuererklärung oder beim Erledigen von Zahlungen etc. Die Handlungsfähigkeit der betroffenen Person wird nicht eingeschränkt und diese ist für alle Handlungen selber verantwortlich.

2. Vertretungsbeistandschaft

In einer Vertretungsbeistandschaft vertritt – wie der Name schon sagt – der Beistand oder die Beiständin die hilfsbedürftige Person in gewissen Angelegenheiten, die sie nicht selbstständig erledigen kann. Der Handlungsbereich des Beistandes muss von der Erwachsenenschutzbehörde genau bezeichnet werden. Zusätzlich besteht auch die Möglichkeit, dass die Handlungsfähigkeit der betroffenen Person, beispielsweise durch ein Verbot hinsichtlich des Ab-



schluss von Darlehensverträgen oder Grundbuchgeschäften, einschränkt wird. Diese Art der Beistandschaft benötigt kein explizites Einverständnis der verbeiständeten Person. Allerdings ist der Beistand auch hier auf ein Mitwirken der betroffenen Person angewiesen, um seine Aufgaben wahrnehmen und die geforderte Unterstützung bieten zu können.

3. Mitwirkungsbeistandschaft

Für urteilsfähige, selbstständig handelnde Personen, die sich jedoch mit ihren Handlungen selber schaden könnten, kann eine Mitwirkungsbeistandschaft die geeignetste Massnahme sein. In diesem Fall kann sich die verbeiständete Person zum Beispiel beim Abschluss eines Vertrages nur zusammen mit dem Beistand oder der Beiständin rechtsverbindlich verpflichten. Auch der Beistand kann keine Geschäfte ohne Mitwirkung seines Mandanten abschliessen. Die Handlungsfähigkeit der betroffenen Person ist hier von Gesetzes wegen entsprechend den – dem Beistand behördlich erteilten Befugnissen – eingeschränkt.

4. Kombination einzelner Beistandschaften

Als weitere Möglichkeit einer Verbeiständung kommt eine Mischform aus Begleit-, Vertretungs- und Mitwirkungsbeistandschaft in Frage. Hierbei können auch mehrere Beistände mit unterschiedlichen Aufträgen wie Personen- oder Vermögenssorge eingesetzt werden. Diese «massgeschneiderte» Variante ermöglicht es, gleich im doppelten Sinn auf die individuellen Be-

dürfnisse einer Person einzugehen. Einerseits durch die Wahl der Art der Beistandschaft, andererseits können für die einzelnen Bereiche unterschiedliche Beistände bestimmt werden.

5. Umfassende Beistandschaft

Besonders hilfsbedürftige Personen, welche dauerhaft urteilsunfähig sind (dazu zählen schwer geistig behinderte oder schwer demenzkranke Menschen), erhalten eine umfassende Beistandschaft. Die Handlungsfähigkeit entfällt von Gesetzes wegen. Diese Form der Beistandschaft ersetzt die Vormundschaft des alten Rechts, die verbeiständete Person wird vom Beistand oder von der Beiständin in allen Bereichen vertreten – ausser bei höchstpersönlichen Rechten wie beispielsweise der Heirat.

Die neue Beistandschaft ist also eine «Massnahme nach Mass». Wo nach altem Recht zwingend eine Vormundschaft angeordnet werden musste, kann heute oftmals von einer umfassenden Beistandschaft abgesehen und beispielsweise eine Kombination aus Begleit- und Vertretungsbeistandschaft mit entsprechender Einschränkung der Handlungsfähigkeit angeordnet werden. Mit dieser flexiblen Ausgestaltung der Massnahmen soll künftig verhindert werden, dass hilfsbedürftige Personen in ihrem Selbstbestimmungsrecht und ihrer Selbstständigkeit unnötig eingeschränkt werden.





Koch: Victoria Berchthold, Bewohnerin WG Heiligkreuz
 Betreuerin: Nicoletta Guida, Wohngruppenleitung Heiligkreuz

Sebuyas gesahen na panset

Chinesische Nudeln mit Miesmuscheln
 (Hauptgericht für 6 Personen)

Zutaten:

3 x 250 g Chinesische Nudeln
 600 g Miesmuscheln geschält
 1 Knoblauchzehe
 1 Zwiebel
 1 EL Bouillon
 1.1 l Wasser
 1–2 EL Öl

Zubereitungszeit: ca. 30 min

Zubereitung:

Man erhitzt 1–2 EL Öl in der Pfanne und schwitze die gehackte Knoblauchzehe und Zwiebel darin an.

Wenn die Zwiebel leicht braun ist, kommen die Miesmuscheln in die Pfanne und werden von beiden Seiten angebraten.

Nun giesst man 1.1 l Wasser hinzu und fügt einen EL Bouillon hinzu und wartet, bis das Wasser anfängt zu kochen.

Die chinesischen Nudeln werden vorsichtig in die Pfanne gelegt. Das Gericht ist fertig, wenn die Nudeln sich voneinander lösen und weich sind.

Tipp:

Wer gern scharf isst, kann Chilisauce über die Nudeln geben!

Guten Appetit wünscht Euch Victoria





Zucker in Pfanne geben...

mit wenig Wasser decken...

glasieren...

Bürkli Bernadette, Koch

Tipp aus der Küche

Beim Zuckerglasieren, z. B. für gebrannte Crème oder Nusstorten, den Zucker mit wenig Wasser übergossen. Nicht zu viel Wasser, nur leicht decken! Den Zucker möglichst gleichmässig glasieren, damit er nicht bitter wird. Wenn er «goldig» aussieht, kann er mit Wasser abgelöscht werden. Danach mit der gewünschten Verwendung weiterfahren.

Viel Spass beim Ausprobieren ...



bis alles Wasser verdunstet ist und es «goldig» aussieht.



Danach vorsichtig von der Herdplatte ziehen, mit Wasser ablöschen.







AUF FACEBOOK LIKEN UND ABHEBEN!

Schenk JAUND? einen Like und gewinne ein MoneyPenny-Portemonnaie sowie 2 Tickets für die Pizolbahn Bad Ragaz/Wangs.

Abheben garantiert!



JAUND? - die etwas andere Marke von arwale.

Schenk JAUND? einen Like auf Facebook und gewinne ein MoneyPenny-Portemonnaie sowie 2 Tickets für die Pizolbahn.

Der Gewinner / Die Gewinnerin wird am 16. Dezember 2013 bekannt gegeben.

Schön weitersagen und teilen!

Wir drücken Euch die Daumen!

Abgeschlossene Ausbildungen

Name/Vorname	Funktion/Abteilung/Wohngruppe	Bezeichnung der Ausbildung
Frauenfelder Silvia	Beschäftigung	Arbeitsagogin
Krebs Daniela	WG Neuwangs	Sozialpädagogin HF
Künzler Nicole	WG Malerva	Fachfrau Betreuung EFZ
Lenherr Salome	WG Malerva	Fachfrau Betreuung EFZ
Manser Karin	Beschäftigung	Sozialpädagogin HF
Peter Michèle	WG Citrin	Fachfrau Betreuung EFZ
Schmid Debora	Beschäftigung	Sozialpädagogin HF

Das ganze arwole-Team gratuliert euch zur bestandenen Ausbildung und wünscht euch für die Zukunft alles Gute.



Eintritte Mitarbeitende

	Name/Vorname	Funktion/Abteilung/Wohngruppe	Eintritt
September	Kehr Kristin	Betreuerin WG Saphir	01.09.2012
	Graf Martina	Betreuerin Beschäftigung	01.09.2012
Dezember	Andergassen Günter	Wohngruppenleiter WG Citrin	01.12.2012
März	Ronner Marcel	Betreuer Gartengruppe	01.03.2013
	Loop Tanja	Mitarbeiterin Administration	18.03.2013
April	Hofer Sonja	Betreuerin WG Heiligkreuz	01.04.2013
Juni	Zeller Ursina	Betreuerin WG Heiligkreuz	01.06.2013
August	Peter Michèle	Betreuerin Beschäftigung	01.08.2013
	Good Tamara	Köchin Verpflegung	01.08.2013
	Künzler Nicole	Betreuerin WG Smaragd	01.08.2013
	Danuser Reto	Küchenchef Verpflegung	01.08.2013
	Maurer Nina	Betreuerin WG Citrin	15.08.2013



Kehr Kristin



Graf Martina



Andergassen Günter



Ronner Marcel



Loop Tanja



Hofer Sonja



Zeller Ursina



Peter Michèle



Good Tamara



Künzler Nicole



Danuser Reto

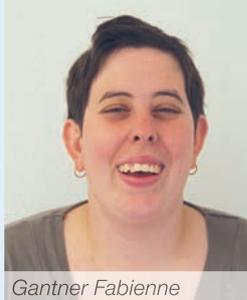
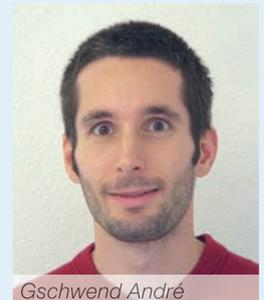


Maurer Nina

Eintritte betreute Mitarbeitende

	Name/Vorname	Funktion/Abteilung/Wohngruppe	Eintritt
September	Eberle Luzia	Ateliers beMA	01.09.2012
	Crivelli Renato	Industrie Kunststoff beMA	01.09.2012
	Gantner Fabienne	Industrie Mailing beMA	01.09.2012
Dezember	Busa Giordano	Industrie Metall beMA	01.12.2012
Januar	Kalberer Erika	Industrie Kunststoff beMA	01.01.2013
Februar	Stroppa Gianni	Industrie Mailing beMA	01.02.2013
	Hoch Oliver	Industrie Metall beMA	01.02.2013
	Loznica Said	Industrie Mailing beMA	01.02.2013
März	Schöb Manfred	Gartengruppe beMA	01.03.2013
	Cadosch Dana	Industrie Kunststoff beMA	01.03.2013
April	Wullschlegler Marc	Industrie Kunststoff beMA	01.04.2013
Mai	Luchsinger Jasmin	Ateliers beMA	01.05.2013
	Luzio Maximilian	Industrie Metall beMA	01.05.2013
	Wandl René	Industrie Mailing beMA	01.05.2013
August	Zeqiri Ardian	Industrie Metall	01.08.2013
	Donatsch Ramona	Industrie Metall beMA	01.08.2013
	Mazzotta Christiane	Ateliers beMA	01.08.2013
	Schmid Bernhard	Industrie Metall beMA	01.08.2013
	Gschwend André	Industrie Metall beMA	01.08.2013
	Züger Alfred	Industrie Kunststoff beMA	01.08.2013
	Krasniqi Mentor	Industrie Mailing beMA	01.08.2013
	Waldispühl Dominik	IV-Anlehren	12.08.2013



*Crivelli Renato**Gantner Fabienne**Kalberer Erika**Stroppa Gianni**Höch Oliver**Schöb Manfred**Cadosch Dana**Wullschleger Marc**Luchsinger Jasmin**Lizio Maximilian**Wandl René**Zeqiri Ardian**Donatsch Ramona**Mazzotta Christiane**Schmid Bernhard**Gschwend André**Züger Alfred**Krasniqi Mentor**Waldspühl Dominik*



arwole



Stiftung arwole

Grossfeldstrasse 9, 7320 Sargans

T 081 650 55 00, F 081 650 55 01

info@arwole.ch, www.arwole.ch